

## **24 / 7 THE PASSION OF LIFE**

Rezension von Jörg Junker

Ein Film von NichtSMler über Smler? Oder doch eher die Frage nach dem wahren ICH, dem „richtigen 24/7“? Auf jeden Fall kein Film, der einem eine Anleitung vorlegt, um damit glücklich zu werden, sondern eher noch mehr Fragen aufwirft, damit man über sich selbst Gedanken machen kann.

Am 5. 12. 2005 wurde in der Münsteraner Kinoreihe „ Erotische Identität – Szene – Gesellschaft“ der Preview des Filmes 24/7 THE PASSION OF LIFE gezeigt mit einer anschließenden Diskussion mit dem Regisseur Roland Reber und den beiden Hauptdarstellern Marina Anna Eich und Mira Gittner.

Die zwei Hauptfiguren des Filmes treffen sich bei einer Motorradpanne: die noch getrocknete Eva (Marina Anna Eich), wohlbehütete Hotelierstochter, und die Diplomarbeitschreibende Lady Maria (Mira Gittner) – Lady Maria: „Die Gesellschaft hätte gerne normierte Menschen, die funktionieren leichter. Aber kann man Gefühle normieren? Wer stellt denn diese Normen auf? Wer normiert uns? Und wer lebt uns? Viele sind nur Gelebte, keine Lebenden. Lebe dich.“. Ein vergessener Rucksack und die eigene Neugier führt Eva auf die Suche nach ihre wahren Sexualität.

Herrlich in dem Film ist, wie sich die beiden Handlungsstränge des Aufblühens der Eva und die alltägliche bizarre Welt der Lady Maria ineinander verweben und sich gegenseitig bereichern. Lady Marias Welt wird durch das vertraute 80jährige TV-Dienstmädchen Elfriede beseelt und manch ein realer Sklave kann von der Kollage der Gummisau noch einiges lernen; eine real existierende Gestalt, die die meisten Szenen mit Maske selber spielt, aber das Gesicht von einem Schauspieler bekommt und in manchen Szenen durch Marina Anna Eich ersetzt werden muss, wie in der anschließenden Diskussion zu erfahren war. Bereits nach kurzer Zeit ist vergessen, das es sich um ein B-Movie handelt, was an dem Ton und der nicht so aufwendigen Kameraführung zu sehen ist. Zu sehr wird man vom Filmschnitt, den beiden Handlungssträngen und wunderschönen Bildern gefangengenommen. Neben für sich selbst wirkenden Bildern werden Szenen umgesetzt, die an die INRIbilder der bekannten Photographin Bettina Reims erinnern. Auch dieser film hat seine Längen, doch ist in weitem Teilen dem Regisseur Roland Reber eine einfühlsame Beschreibung der bizarren Welt mit den sehr intimen Details gelungen, wobei es auch um Wahrheiten geht, die keiner hören will und die Folgen zu seiner Lust zu stehen. Umso beeindruckender ist, dass weder Regisseur noch die beiden Hauptdarsteller sich in den jeweiligen Szenen auskannten und für ihre Rollen die Swingerszene und die bizarre Welt eines Dominastudios kennen gelernt haben und diese beiden Rollen frei, von den bisher durch die Massenmedien bekannten verfälschten Unterstellungen, dargestellt haben. Das liegt zum großen Teil daran, dass die Produktion unabhängig ist und sich so keiner moralischen religiösen Instanz (die in Form von der so genannten Filmförderung existiert, wie von dem Regisseur dem interessierten Publikum erläutert wurde) zu unterwerfen hat.

Der Ursprung des Titel mit „24/7“ etwas irreführend, was daher kommt, dass bei ersten Ideen nicht der 24/7 Rollenbegriff aus dem BDSMbereich gemeint war, sondern sich das auf einen Begriff aus der amerikanischen Geschäftswelt bezog. Es soll auch eine „Director’s Cut“ – Version geben, doch diese kommt nicht in die Kinos, weil dann eine Indizierung zu erwarten wäre.

Lasst den Film einen Kassenschlager werden und zeigt so der institutionalisierten Gesellschaft wie viele sich für „so was“ interessieren; lasst Zahlen sprechen, die Besucherzahlen.

(Quelle: [www.sm-in-nrw.de](http://www.sm-in-nrw.de))